

Zum Abschied von Prof. Dr. Klaus Westphalen

Prof. Dr. KLAUS WESTPHALEN ist am 3. Oktober 2015 kurz vor Vollendung seines 84. Lebensjahres verstorben. Mit ihm ist ein „Leuchtturm“ in der Präsentation unserer Fächer in der modernen Gesellschaft erloschen. Sein Licht ging an in jener kritischen Zeit, als das Schiff der Alten Sprachen durch das vom Pädagogen SAUL B. ROBINSOHN aufgewühlte Meer einer totalen Bildungsreform schlingerte. Damals in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts hatte der „Erfinder“ der Curriculumtheorie dem altsprachlichen Unterricht jeden Platz in einem nach seiner Idee angelegten Bildungskanon versagt. Westphalen und einigen tüchtigen Mitstreitern im DAV gelang es, im direkten Gespräch mit dem radikalen Reformers in Berlin das Zugeständnis abzurufen, dass nur dann für die klassischen Sprachen ein Platz im Curriculum einer zukunftsorientierten Schule bleibe, wenn deren Vertreter mit den Kategorien und Kriterien der neuen Theorie den Nachweis ihrer schulischen Relevanz nachzuweisen vermöchten. Was den Vertretern des Deutschen Altphilologenverbandes nachweislich gelungen ist. Dass damals in der Konsequenz dieser Verteidigung die sog. DAV-Matrix als die große, systematisch angelegte Zielvorgabe entstanden ist, erweist sich heute noch im Rückblick als Glücksstunde des altsprachlichen Unterrichts. Denn damals erfolgte eine Reform des Unterrichts in den Alten Sprachen an Haupt und Gliedern, wodurch alle seine Bereiche, angefangen von den Lehrplänen über die Lehrbücher bis zu den Prüfungsaufgaben, erfasst worden sind. In der neuen didaktischen Konzeption der Fächer hat HANS JOACHIM GLÜCKLICH einmal zu Recht die „Einheit des altsprachlichen Unterrichts“ erkannt. Dass diese im höchsten Maße schwierige Aufgabe gelungen ist, ist zu einem großen Teil Klaus Westphalen zu verdanken. Sein Vorzug war es, dass er als Pädagogikprofessor in Kiel und zugleich als leidenschaftlicher Didaktiker der Alten Sprachen die pädagogischen Bezugswissenschaften in eine enge Verbindung mit der

altsprachlichen Fachdidaktik bringen konnte, so dass allmählich die Integration der Alten Sprachen in die Bildungskonzeption des Gymnasiums gelang. Hierfür war Klaus Westphalen der Garant, insofern auch für viele Jüngere eine „Leitfigur“, wie es kürzlich ANDREAS FRITSCH ausdrückte.

Westphalens besondere Stellung als „Leuchtturm“ manifestierte sich in markanten Wirkungen:

- als **anerkannter Reformator**: Seine Kenntnisse in den pädagogischen Bezugswissenschaften brachte er in überzeugender Weise in die Diskussion über die Erneuerung des altsprachlichen Unterrichts ein. Erstmals wurde der Blick von außen auf die Fächer gerichtet, so dass diese mit den Mitteln der Allgemeinpädagogik in der Bildungsplanung verortet wurden. Beispielhaft war hier sein Beitrag zur Motivationslehre „Falsch motiviert?“, der den Schüler erstmals in das Zentrum der didaktischen Diskussion rückte. Ebenso maßgeblich waren seine Veröffentlichungen zu den Lernzielen des AU, die die Konzeption der Sprachlehrbücher und Lektüretexte kernhaft erneuerten.
- als **starker Motivator**: Westphalen war ein Lehrmeister von Rang. Was ihm wie nur wenigen eigen war, war seine Kunst, die theoretischen Konzepte und Erklärungsmuster der Allgemeinpädagogik auf das konkrete Fach, hier also auf Latein und Griechisch, zu beziehen, sie zu „applizieren“. Man konnte ihm spontan und aus Überzeugung folgen, mit ihm oder eigenständig auf dem eingeschlagenen Weg weitergehen. Wer ihm zuhörte oder seine Schriften las, stellte sich auf seine Seite. Er konnte dabei auch die Leistungen der anderen anerkennen, befördern und sie in ihrer Arbeit ermutigen. Nie ließ er es an anerkennenden Worten mündlich oder schriftlich fehlen.
- als **nachhaltiger Inspirator**: Westphalen war stets voll erfüllt von pädagogischem Optimismus. Er resignierte nicht, mochten auch

die Trends der Zeit seinen Vorstellungen von Erziehung allgemein und vom Lateinlernen im Besonderen noch so sehr zuwider laufen. Er stellte sich den Problemen der Zeit, darauf bedacht, die klassischen Fächer im Diskurs der Gesellschaft zur Geltung zu bringen, sie im Bedürfnisgeflecht einer zeitgemäßen Bildung festzumachen. Das hat er nachdrücklich in den beiden Veröffentlichungen „Basissprache Latein (1992) und zuletzt „Alles fließt – Weltpolitik und Zeitdiagnosen in Antike und Gegenwart“ (hg. 2010) demonstriert. Die Frage, die ihn bis in seine letzten Tage bedrängte, war: Was können die Fächer Latein und Griechisch leisten, gewissermaßen als Konstante im Strudel des immer hektischer verlaufenden Wandels von Welt und Gesellschaft? In den Überlegungen darüber und in seinem Engagement darin riss er andere mit.

- als **empfindsamer Animator**: Nimmt man das Wort „*animator*“ in seinem ursprünglichen Sinne (als Verbalsubstantiv von *animare*: beseelen, moralisch prägen), so darf Westphalen auch dieses Wertprädikat für sich in Anspruch nehmen. Für Westphalen bedeutete „humanistische Bildung“ im echten Sinne des lateinischen Wortes *humanitas* „Bildung und Menschlichkeit“. Oft genug hat er dies schriftlich bekundet und in seinen Textinterpretationen zum Ausdruck gebracht. Doch dieser seinen Zugang zur Antike tragende Denkansatz blieb für ihn nicht nur die leitende Idee seines Antike-Verständnisses, er zeigte sie auch in seiner Person im Umgang mit den Menschen, vor allem mit den Kolleginnen und Kollegen. Was ihn in bewundernswerter

Weise auszeichnete, war seine *liberalitas*, sein freiheitliches und großzügiges Denken, das die Position auch des anderen, selbst wenn er sie ablehnte, nicht verurteilte. Er war kritisch, nie aber alles zerreißen. Nie kam ein aggressives oder gar böses Wort aus seinem Munde. Dass er eben ein *vir vere humanus* war, werden ihm zweifellos alle, die ihm näher kamen, zugestehen. Auf nicht wenige übte er so prägenden Einfluss aus.

STEFAN KIPF hat in seiner Laudatio anlässlich des 80. Geburtstag (FORUM CLASSICUM 2/2011, 149f.) Klaus Westphalen angemessen gewürdigt; auch aus dieser Würdigung lässt sich schließen, dass man den Mann als ein „Unikat“, als eine einmalige Ausgabe, betrachten kann, weil er als Pädagoge, Philologe und Fachdidaktiker aus einer einmaligen Position heraus agieren konnte. Einen zweiten Westphalen gibt es nicht; es ist auch keiner in Sicht. Und er wäre dringend vonnöten. Deshalb ist der Tod Klaus Westphalens wegen seiner hohen Verdienste um die Alten Sprachen für uns Anlass zu größtmöglichem Dank. Sein Vorbild sollte aber alle, die sich ernsthaft um den Erhalt des altsprachlichen Unterrichts bemühen, auch in die Pflicht nehmen.

Für mich war Klaus Westphalen mehr als ein Kollege und guter Freund, er war mir, da wir in allen Belangen des altsprachlichen Unterrichts übereinstimmten, so etwas wie ein Bruder im Geiste. Deshalb macht mich sein plötzlicher Tod tief betroffen. Gewiss bleibt Prof. Dr. Klaus Westphalen nicht wenigen in vielfacher Weise in Erinnerung.

FRIEDRICH MAIER, Puchheim

Vergil-Preis für Prof. Dr. Werner Suerbaum

Prof. Dr. WERNER SUERBAUM ist von der *Accademia Nazionale Virgiliana* der *Premio Internazionale VERGILIUS 2015* verliehen worden. Er wurde ihm in Mantua im *Teatro del Bibiona* überreicht. Diese Ehrung ist gewiss ein Beleg für

den hohen Standard deutscher Vergil-Forschung. Dafür seien Werner Suerbaum die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Im Namen des Deutschen
Altphilologenverbandes
FRIEDRICH MAIER, Puchheim